

Kormoranplage in Spreeaue

Teichkarpfen-Bestand gefährdet / Schreckschuss-Anlagen im Gespräch

Der Schreck in der Spreeaue ist groß: In den acht neu angelegten Teichen des Renaturierungsgebietes soll eine ökologische Karpfen-Fischzucht betrieben werden. „Doch die Kormorane laben sich reichlich. Mehr als die Hälfte der Karpfen ist bereits gefressen worden“, sagt Christoph Gerstgraser, der Chef des zuständigen Ingenieurbüros. Er schlägt Alarm.

VON JAN GRUNDMANN

„Wenn wir nichts tun, schwimmen im kommenden Frühjahr keine Karpfen mehr in den Teichen“, so Christoph Gerstgraser. Zur Abwehr der Großvögel empfiehlt er Schreckschussanlagen. Die Gewässer sind im Auftrag des Bergbauunternehmens Vattenfall als Ersatz für das Gebiet der Lakomaer Teiche angelegt worden. Diese fallen dem Tagebau zum Opfer (die RUNDSCHAU berichtete). Etwa zweihunderttausend Kubikmeter Erdreich waren im Frühjahr in der Spreeaue ausgehoben worden. Sechstausend Kubikmeter Schilfboden wurden in die Teichsenken eingebracht, damit ein Lebensraum entsteht, der dem von Lakoma gleicht. Karpfen sollen in den neuen Spreeaue-Teichen wachsen.

Nach dem zweiten Sommer ist festzustellen, dass vor allem Kormorane als ungebetene Fress-Gäste an die neu entstandene Fischtheke kommen, konstatiert Gerstgraser. Im Jahr 2007 war es

noch ruhig. „Aber in diesem Jahr hat es sich unter den Kormoranen offensichtlich herumgesprochen, dass hier Nahrung zu holen ist“, berichtet er. „Wenn 60 Kormorane am Rande eines zweieinhalb Hektar großen Sees stehen, werden Erinnerungen an ‚Die Vögel‘ von Alfred Hitchcock lebendig“, sagt Gerstgraser. Dabei gingen die Karpfenjäger planmäßig vor, sie fraßen Teich für Teich leer. Besonders problematisch sei, dass die Vögel aufgrund ihrer Schnabelgröße bevorzugt junge Fische griffen. Diese passten besonders gut in den Schlund. Ohne junge Karpfen sterbe das neue Leben im Teich schneller, warnt der Experte.

In den Wintermonaten seien nur drei der acht Teiche bewässert, weil dort mehrjährige Karpfen schwämmen. „Das Ökosystem wird die zusätzliche Belastung durch überwinternde und hungrige Kormorane nicht aushalten“, sagt Christoph Gerstgraser voraus.

Der Karpfenbestand sei bereits um die Hälfte geschrumpft. Zudem würde

das auf die Wasseroberfläche gestreute Futter an den Teichrändern von den Fischen gar nicht mehr aufgenommen. „Das zeugt von hohem Sozialstress wegen der vielen Jäger“, erklärt Gerstgraser. Er prognostiziert, dass ohne

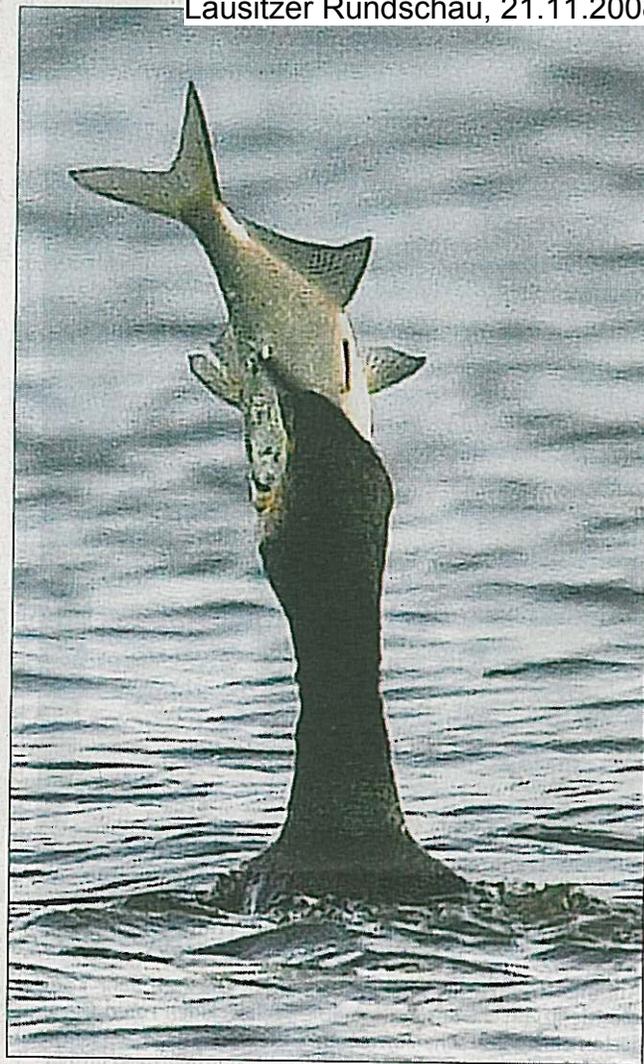
Gegenmaßnahmen im kommenden Jahr keine Karpfen mehr in den acht 21-Hektar-Teichen schwimmen würden. Deshalb müsse mit dem Landesumweltamt über eine schnelle Karpfen-Rettung beraten werden. Neben der Erlaubnis, eine begrenzte Anzahl von Kormoranen zu töten, könnten auch Schreckschuss-Anlagen installiert werden. Durch periodische Schüsse aus Gaswaffen könnten Tiere verscheucht werden, heißt es aus dem Landesumweltamt. Dies sei an den Peitzer Teichen bereits erprobt worden.

Die unter Schutz stehenden Kormorane können in Teichwirtschaften erhebliche Schäden anrichten. Ein Vogel fresse pro Tag 300 bis 500 Gramm Fisch, so Henrik Schuhr von der Jagdbehörde des Spree-Neiße-Kreises. Laut Bund wurden in Brandenburg aktuell 2303 Brutpaare des Fischjägers gezählt.

„Wenn wir nichts tun, schwimmen schon im kommenden Frühjahr keine Karpfen mehr in den neuen Teichen.“



Christoph Gerstgraser



Der Kormoran ist als Fischräuber in der Spreeaue sehr aktiv.

Fotos: Jan Grundmann (1)/LR-Archiv/dap/Niefeld